



Ursachen und Ausblick

Die persönlichen Gründe für Migration und Flucht sind vielschichtig. Natürlich gehören Krieg und bewaffnete Konflikte zu den zentralen Fluchtursachen, die Millionen Menschen vertreiben. Menschen fliehen aber auch vor Verfolgung und Diskriminierung aufgrund ihrer politischen Gesinnung, ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Auch Armut und Perspektivlosigkeit in ihrer Herkunftsregion gehören zu den Gründen, warum Menschen ihr Glück in einem anderen Land suchen. Die Industrieländer sind oft nicht unbeteiligt an der Entstehung von Flucht- und Migrationsursachen. Sie tragen einen gewissen Teil der Verantwortung, beispielsweise wenn Menschen vor den Folgen des Klimawandels fliehen oder wegen der Durchführung großer internationaler Wirtschaftsprojekte (z.B. Staudämme) vertrieben werden.

So begründet die Migrations- und Fluchtmotive für den oder die Einzelne(n) sein mögen: Nicht alle finden Anerkennung im Rahmen staatlicher Einwanderungsregeln. Es können Welten zwischen den Migrationsgründen liegen, welche die Zielländer als legitim an-

erkennen und denen, die Menschen tatsächlich zum Aufbruch bewegt haben. Wenn die Gründe, die einen Menschen migrieren lassen, im Zielland nicht anerkannt werden, sind Abschiebungen, ein unsicherer Aufenthaltsstatus oder ein Leben in der Illegalität die Folge. Dabei wäre es notwendig, Perspektiven zu schaffen, Fluchtursachen zu bekämpfen und im Herkunftsland, den Transitländern und dem Zielland die Sicherheit zu stärken. Die EU und Deutschland können das nicht allein lösen, aber sie sollten ihren Beitrag leisten, Sicherheit und Perspektiven für die Menschen zu schaffen, die gekommen sind und die noch kommen werden.

Literatur

IOM 2014: Global Migration Trends: an overview, o. p. URL: http://missingmigrants.iom.int/sites/default/files/documents/Global_Migration_Trends_PDF_FinalVH_with%20References.pdf (letzter Abruf: 15.01.2016)

Jochen Oltmer (2012): Globale Migration. Geschichte und Gegenwart, München

UN-DESA (2015): Trends in International Migration, 2015 (Population Facts No. 2015/4, December 2015), o. p. URL: <http://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/populationfacts/docs/MigrationPopFacts20154.pdf> (letzter Abruf: 19.01.2016)

UNHCR (2015): Mid-Year Trends 2015, o. p. URL: http://www.unhcr.de/no_cache/service/zahlen-und-statistiken.html?cid=12025&did=10690&sechash=2dd66ba3 (letzter Abruf: 20.01.2016)

SÜDWIND

Seit 25 Jahren engagiert sich SÜDWIND e.V. für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Das Institut deckt ungerechte Strukturen auf, macht sie öffentlich und bietet Handlungsmöglichkeiten durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche mit den Verantwortlichen aus Politik oder Unternehmen, Engagement in Kampagnen und Netzwerken oder Beraten und Begleiten von Aktionen für VerbraucherInnen.



Impressum
Bonn, Mai 2016

Herausgeber
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Autorin:
Dr. Sabine Ferenschild
Redaktion und Korrektur:
Armin Ghassim, Sandra Grigentin-Krämer,
Katharina Mauz
V.i.S.d.P.:
Martina Schaub
Gestaltung:
www.pinger-eden.de
Druck und Verarbeitung:
Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier
Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

Gefördert durch



Migration global

Migration ist kein neues Phänomen und auch nicht auf Flucht und Vertreibung beschränkt – diese Aussage klingt einerseits selbstverständlich, sollte andererseits aber im Bewusstsein bleiben, da die öffentliche Debatte in Deutschland angesichts steigender Zuwanderungszahlen immer aufgeheizter wird. Global und über lange Zeiträume hinweg gesehen, ist Migration „ein zentrales Element der Anpassung des Menschen an Umweltbedingungen und gesellschaftliche Herausforderungen“ (Oltmer 2012: 89).

Menschen reagieren auf vielfältige Weise auf gesellschaftliche Entwicklungen. Migration, ob erzwungen oder freiwillig, ist eine der Strategien, mit der Menschen ihr Leben sichern und gestalten. Migration bildet zudem – nicht nur historisch gesehen – ein Schlüsselement für den Wissenstransfer und damit für die Entwicklung und Entfaltung menschlicher Gesellschaften überhaupt. Der hohe Wert, der heute in der EU in einer längeren Auslandserfahrung junger Menschen bzw. in internationaler Berufserfahrung gesehen wird, macht deutlich, dass Migration auch heute noch als ein solches Schlüsselement eingeschätzt wird – vielleicht sogar mehr denn je.

Gleichzeitig ist Bewegungsfreiheit über internationale Grenzen hinweg als selbstverständliches Recht im Lebensgefühl der EU-BürgerInnen verankert. Während aber diese Bewegungsfreiheit für EU-BürgerInnen innerhalb des Schengen-Raums sozusagen auf Gegenseitigkeit beruht, sieht die Situation global völlig anders aus. Global herrscht ein Migrationsregime, das die Weltbevölkerung – zugespitzt ausgedrückt – in zwei Gruppen aufteilt. Auf der einen Seite stehen diejeni-

gen, die globale Bewegungsfreiheit genießen, auf der anderen Seite jene, denen diese Bewegungsfreiheit aufgrund ihrer Herkunft, ihrer fehlenden Ressourcen und/oder ihrer Staatsangehörigkeit versagt bleibt. Ein Beispiel: Während Deutsche kein Visum für einen Urlaub in Marokko brauchen und es für sie relativ leicht ist, dort eine zehnjährige Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, sind für MarrokanerInnen die Hürden für eine legale Einreise nach Deutschland hoch: Sie brauchen ein Visum, für dessen Ausstellung u.a. ausreichende Finanzen zur Sicherung des Lebensunterhalts, eine Krankenversicherung und Rückkehrbereitschaft (ein sehr dehnbares Kriterium) vorliegen müssen. Für längere Aufenthalte, die 90 Tage überschreiten, müssen anerkannte Gründe nachgewiesen werden (Ausbildung, Erwerbstätigkeit, völkerrechtliche, humanitäre oder politische sowie familiäre Gründe).

Wenn im Folgenden Zahlen zu Migration und Flucht aufgeführt werden, so muss dabei bedacht werden, dass

- diese Zahlen die Wanderungsbewegungen von BürgerInnen aus Industriestaaten enthalten, die in der



deutschen Öffentlichkeit allgemein als unproblematisch angesehen werden,

- viele Angaben nur Schätzungen sind und sich je nach Quelle unterscheiden
- und schließlich die Unterscheidung zwischen MigrantInnen und Flüchtlingen nicht so eindeutig möglich ist, wie die Begriffe suggerieren und deshalb Mehrfachzählungen wahrscheinlich sind.

Entwicklung von Migrations- und Fluchtzahlen global

Knapp 244 Mio. Menschen weltweit lebten nach Schätzungen der Vereinten Nationen im Jahr 2015 in einem anderen Land als dem ihrer Geburt.¹ Im Vergleich zum Jahr 2000 bedeutet dies eine Steigerung um 71 Mio. Menschen. Die Weltbevölkerung wuchs im gleichen Zeitraum um ca. 1,2 % jährlich auf 7,3 Mrd. Menschen im Jahr 2015 an. Der Anteil der internationalen MigrantInnen an der Weltbevölkerung ist mit aktuell 3,3% über die letzten Jahre annähernd gleich geblieben (vgl. UN-DESA 2015).

Gestiegen ist allerdings die Zahl derjenigen, die nicht freiwillig, sondern aus international anerkannten Gründen gezwungen sind, ihre Herkunftsregion zu verlassen. Zu diesen gehören diejenigen, die die Grenze ihres Herkunftsstaates überschreiten (refugees) und deshalb zu den internationalen MigrantInnen gezählt werden: Zählten laut Internationaler Organisation für Migration (IOM) im Jahr 2013 noch knapp 17 Mio. Menschen weltweit zu den Flüchtlingen, so lag ihre Zahl Ende 2014 bei rund 20 Millionen. Auch die im Jahr 2014 weltweit rund 39 Mio. intern Vertriebenen gehören zu den zur Migration/ Flucht Gezwungenen (internally displaced people; 2013: ca. 33 Millionen). Beide Gruppen bildeten zusammen mit den knapp 2 Mio. Asylsuchenden (asylum seekers) die fast 60 Mio. Menschen, die im Jahr 2014 zu den Flüchtlingen bzw. Zwangsvertriebenen gehörten

In den ersten sechs Monaten des Jahres 2015 waren laut Schätzungen des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten

Nationen (UNHCR) weitere rund 839.000 Menschen zur grenzüberschreitenden Flucht gezwungen und 4,2 Mio. Menschen kamen zu den intern Vertriebenen hinzu (vgl. UNHCR 2015). Es ist also wahrscheinlich, dass im Jahr 2015 die Zahl der weltweiten Flüchtlinge deutlich über den knapp 60 Mio. Flüchtlingen aus dem Jahr 2014 liegen wird. Geht man von rund 1 Mio. Menschen aus, die im Jahr 2015 als MigrantInnen nach Deutschland kamen, so muss man im Blick behalten, dass nur ein Teil dieser Menschen von den UNHCR-Statistiken erfasst wird – nämlich jener, der einer der anerkannten Kategorien der Zwangsmigration zugeordnet werden kann. Der Gesamtüberblick zu den Migrations- und Flüchtlingszahlen macht deutlich, dass die Zuwanderung nach Deutschland bzw. nach Europa zwar deutlich steigt, aber trotzdem noch immer nur einen kleinen Teil der weltweiten Migration ausmacht (s. Tab. 1).

Wichtigste Migrationskorridore weltweit

Dies bestätigt auch ein Blick auf die Strukturen der weltweiten Wanderungsbewegungen: Wie bedeutend ist die Süd-Nord-Migration, also aus einem ärmeren in ein reicheres Land, im Vergleich zur Süd-Süd-Migration oder zur Nord-Nord-Migration? Und zwischen welchen Ländern finden zahlenmäßig die bedeutendsten Wanderungsbewegungen statt? Dazu nennt die IOM folgende Zahlen:

Der bedeutendste Migrationskorridor weltweit findet sich an der mexikanisch-US-amerikanischen Grenze: 13 Mio. Menschen sind bereits von Mexiko in die USA migriert. Tabelle 2 zeigt, dass die zwei nächstgrößten Migrationskorridore zwischen Russland und der Ukraine liegen – in beiden Richtungen.

Ein Blick auf die in Tabelle 2 aufgeführten bedeutenden Migrationskorridore weltweit zeigt, dass Deutschland beispielsweise nach wie vor aufgrund der Jahrzehnte andauernden Zuwanderung aus der Türkei zu diesen bedeutenden Migrationskorridoren gehört, andere Korridore zahlenmäßig jedoch bedeutender sind.

Tabelle 1: Flüchtlinge nach Zielregionen, 2015

Zielregion	Anfang 2015 absolut	Mitte 2015 absolut	Veränderung absolut	in %
Afrika (ohne Nordafrika)	3.690.700	4.064.800	374.100	10,1 %
Amerika	769.000	752.900	-16.100	-2,1 %
Asien+Pazifik	3.848.600	3.785.000	-63.600	-1,7 %
Europa	3.113.200	3.489.600	376.400	12,1 %
Mittlerer Osten+Nordafrika	2.963.900	3.005.300	41.400	1,5 %
Gesamt	14.385.400	15.097.600	717.200	5,0 %

Quelle: UNHCR 2015: 6



¹ Die Internationale Organisation für Migration geht sogar von mehr als 250 Mio. internationalen MigrantInnen aus (vgl. IOM 2015: 1).

Tabelle 2: Ausgewählte Migrationskorridore (Stand 2013, in Millionen)

Migration Richtung Süden

Geburtsort	Wohnort	Zahl in Mio.
Indien	Vereinte Arabische Emirate	2,9
Russische Föderation	Kasachstan	2,4
Afghanistan	Pakistan	2,3
Afghanistan	Iran	2,3
China	Hongkong/ China	2,3
Palästina	Jordanien	2,1
Myanmar	Thailand	1,9
Indien	Saudi Arabien	1,8
Burkina Faso	Elfenbeinküste	1,5
Pakistan	Saudi Arabien	1,3

Migration Richtung Norden

Mexiko	USA	13,0
Russische Föderation	Ukraine	3,5
Ukraine	Russische Föderation	2,9
Kasachstan	Russische Föderation	2,5
China	USA	2,2
Indien	USA	2,1
Philippinen	USA	2,0
Puerto Rico	USA	1,7
Türkei	Deutschland	1,5
Algerien	Frankreich	1,5

Quelle: UNHCR 2015: 6



Foto: International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies/flickr.com

Nur für einen Satz konnte man im Gefängnis landen

A. aus dem Iran war in den 1970er Jahren als Teil der demokratischen Opposition politisch aktiv gegen das Schahregime. Sie tauchte unter, als die Revolution von 1979 in eine islamische Republik mündete.

(...) Schon als Schülerin und Studentin war ich in der politischen Opposition gegen den Schah aktiv. Vor der Revolution geschah das heimlich, nach der Revolution war das zwei, drei Jahre lang öffentlich. Wegen der Revolution konnte ich dann nicht zu Ende studieren, eine Zeit lang war die Universität geschlossen. Als sie wieder geöffnet wurde, mussten alle politisch aktiven Studierenden ein Papier unterschreiben, dass sie nie mehr politisch aktiv werden würden. Das war ein Hammer, das war für uns eine Katastrophe, wir haben die Revolution für die Freiheit gemacht. Weil ich das Papier nicht unterschrieben habe, durfte ich nicht weiterstudieren.

Ich habe dann heimlich im Iran gelebt. Nur für einen Satz konnte man im Gefängnis landen. Das war eine schreckliche Zeit. Viele haben unter Folter meinen Namen genannt. Ich war nicht mehr sicher. Meine Schwester war schon im Gefängnis. Deshalb konnte ich auch nicht nach Hause. Ich konnte nicht im Iran bleiben und bin dann ohne Papiere mit einem Helfer über die Grenze (...) geflüchtet. Das war meine einzige Chance in dieser Zeit.

Ich habe dort dann drei Jahre in einem Auffanglager gelebt. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt und mein erstes Kind bekommen. Aber das Leben und die Gesellschaft dort waren nicht das, was wir uns vorgestellt haben. Politisch auch nicht. Ich bin dort auch viel gereist und habe in anderen Städten mit vielen gesprochen. Und mir wurde klar: Das sind nicht unsere Vorstellungen, wir wollen raus hier. Und es war sehr primitiv dort. (...) Das war wirklich eine schwere Zeit.

Ende der 1980er Jahre, als vieles lockerer wurde, konnten wir nach Europa ausreisen. Viele Freunde lebten bereits dort. Und ich wollte dann nach Deutschland. (...) Dort haben wir einen Asylantrag gestellt. Wir haben aber gesagt, dass wir direkt über die Türkei mit falschem Pass nach Deutschland gekommen sind. Denn wer mehr als drei Monate in einem anderen Land gelebt hatte, musste zurück. Wir haben dann ein paar Monate in einem Heim gelebt, das Asylverfahren hat ein Jahr gedauert. Wir konnten nichts machen als zu Hause sein, mit dem Kind spazieren gehen und von dem Sozialgeld leben. Das war für uns sehr schwer. Das ganze Leben ohne Sinn. Nach einem Jahr war ich vor Gericht und ich habe sie sehr überzeugt, dass ich politisch aktiv war, und eine Woche später haben wir Asyl erhalten und danach den Pass bekommen (...).

Quelle: Ferenschild 2013: 21f.